Basel, den 6. Juni 1925 XXV. Jahrgang / No. 23

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15. — per Jahr, Fr. 8. — per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20. — per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1924. — Führende Gedanken. — Zur 36. Delegiertenversammlung. — Willkommen im Bad Ragaz! — Wildbad Ragaz. — Ein vergessener Pionier der Genossenschaftsbewegung. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Eine Einkaufskontrolle. — Der Genossenschaftsstall. — Das schweizerische Konsumvereinswesen im Urteil des Auslandes. — Delegierten-Versammlung. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Schweiz. Volksfürsorge. — Verein schweiz. Konsumverwalter. — Bewegung des Auslandes.

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1924.

(Vorläufige Ergebnisse).

	1924	1923	Veränderung absolut	Veränderung in %
1. Zahl der **Verbandsvereine**	519	516	+ 3	+ 0,58
2. Zahl der in der Aufstellung **berücksichtigten Verbandsvereine**	491	494	÷ 3	÷ 0,61
3. Zahl der politischen **Gemeinden mit Läden**	953	955	÷ 2	÷ 0,21
4. Zahl der **Läden**	1,996	1,999	÷ 3	÷ 0,15
5. Zahl der **Mitglieder**	352,399	357,208	÷ 4,809	÷ 1,35
6. Zahl der **Nichtmitglieder,** an die eine Rückvergütung ausgerichtet wurde	37,471	37,375	+ 96	+ 0,26
7. Zahl der **Angestellten**	7,391	7,369	+ 22	+ 0,30
8. Betrag des **Warenumsatzes**	272,785,915. —	264,310,086. —	+ 8,475,829.—	+ 3,21
9. Betrag der entrichteten **Steuern u. Patente**	1,278,706. —	1,357,048. —	÷ 78,342.—	÷ 5,77
10. Betrag des **Reinüberschusses**	15,289,507. —	13,558,449. —	+ 1,731,058.—	+ 12,77
11. Betrag der **Rückvergütungen**	12,651,016. —	11,546,435. —	+ 1,104,581.—	+ 9,57
12. Betrag der **Bilanzsumme**	171,952,173. —	172,539,611. —	÷ 587,438.—	÷ 0,34
13. Buchwert der **Warenvorräte**	58,975,038. —	62,222,387. —	÷ 3,247,349.—	÷ 5,22
14. „ „ **Liegenschaften**	72,658,373. —	70,965,588. —	+ 1,692,785.—	+ 2,39
15. Stand des **Vereinsvermögens** (Haupt- und Spezialfonds)	21,248,434. —	20,192,172. —	+ 1,056,262.—	+ 5,23
16. Betrag der einbezahlten **Anteilscheine**	9,941,902. —	10,062,030. —	÷ 120,128.—	÷ 1,19
17. Betrag der **Spar- und Depositengelder**	52,177,617. —	52,166,785. —	+ 10,832.—	+ 0,02
18. Betrag der **Obligationen**	27,654,593. —	28,155,179. —	÷ 500,586.—	÷ 1,78

Führende Gedanken

Redlichkeit in Handel und Wandel.

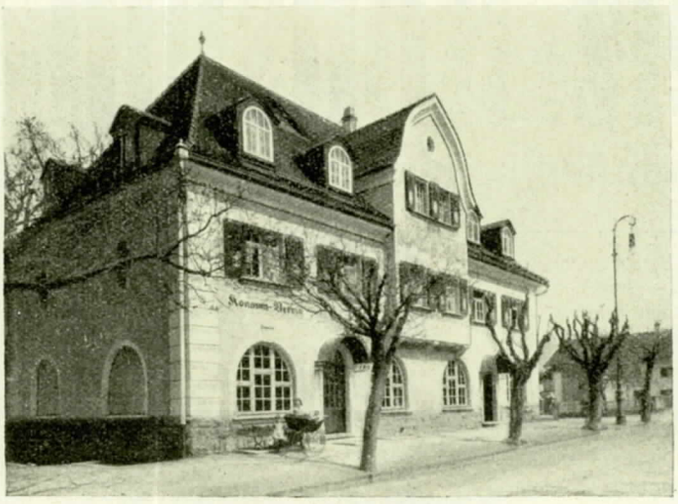
Wir können wenigstens für ein System grösserer Redlichkeit und Güte in den kleinen Angelegenheiten täglichen Handels und Wandels sorgen; denn die grosse Unredlichkeit der grossen Käufer und Verkäufer ist nicht mehr als das natürliche Wachstum und Ergebnis der kleinen Unredlichkeit der kleinen Käufer und Verkäufer. Jeder, der eine Ware unter ihrem eigentlichen Preis zu kaufen oder über ihrem eigentlichen Preis zu verkaufen sucht — jeder Abnehmer, welcher einen Geschäftsmann auf sein Geld warten lässt und jeder Geschäftsmann, der einen Abnehmer durch Borg zu Verschwendung besticht, fördert nach dem Masse seiner Kraft ein Handelssystem ohne Grundlage und ohne Ehre und treibt sein Land in Armut und Schande hinunter. Leute mit mässigen Mitteln und durchschnittlichen Geisteskräften würden durch strenges Festhalten an Recht und Gerechtigkeit in ihrem täglichen Handel und Wandel viel mehr wirklich Gutes tun, als durch geistreiche Pläne wohltätiger Menschenliebe und zudringliche Erklärungen theologischer Lehre. *John Ruskin.*

Zur 36. Delegiertenversammlung.

Die diesjährige Delegiertenversammlung im landschaftlich schön und gesegneten Ragaz bringt keine außergewöhnlichen Geschäfte. Die Erledigung der ordentlichen Traktanden wird ihren gewöhnlichen Verlauf nehmen. Einzelne Punkte in der Jahresberichterstattung, die schon an den Kreiskonferenzen behandelt worden sind, werden vielleicht neuerdings zur sachlichen Diskussion herausgegriffen.

Auch die beiden Anträge von Verbandsvereinen, wovon der eine in das Gebiet der Verbands-Rechtssprechung fällt, der andere aus dem schönen Gefühl der Solidarität oder des Sich-auch-für-andere-verantwortlich-Fühlens heraus entstanden ist, werden ihre sachgemässe Behandlung und befriedigende Aufnahme finden.

Eine besondere Weihe erhält die diesjährige Delegiertenversammlung dadurch, dass einer alten und schönen Tradition gemäss Delegierte der ausländischen Bruderverbände an unserer Tagung teilnehmen werden.



Eigenheim des Konsumvereins Ragaz

Im Juni 1914, es war in Bern am Fest der nationalen Arbeit, war es das letzte Mal, dass wir offiziell unsere fremden Gäste begrüssen konnten. Dann brach der Weltkrieg aus, dessen Nachwehen sich bis in die jüngste Zeit hinein bemerkbar machen und die Freude am Beisammensein trübten.

Im Jahre 1921, allerdings nicht an unserer Delegierten-Tagung, jedoch am Internationalen Genossenschaftskongreß in Basel, da reichten sich die Brüder des Internationalen Genossenschaftsbundes auf eidgenössischem Boden zum ersten Male wieder seit den Kriegswirren die Hand.

Wir freuen uns herzlich darüber, dass zahlreiche fremde Gäste unter uns weilen werden, die uns berichten werden, was auf genossenschaftlichem Boden in anderen Ländern gearbeitet wird.

Wir begrüssen die Gäste und alle Sendboten unseres Landes aufs herzlichste.

Möge die Arbeit, die in Ragaz geleistet wird für unsere ganze Bewegung nur segensreiche Wirkung hervorbringen.

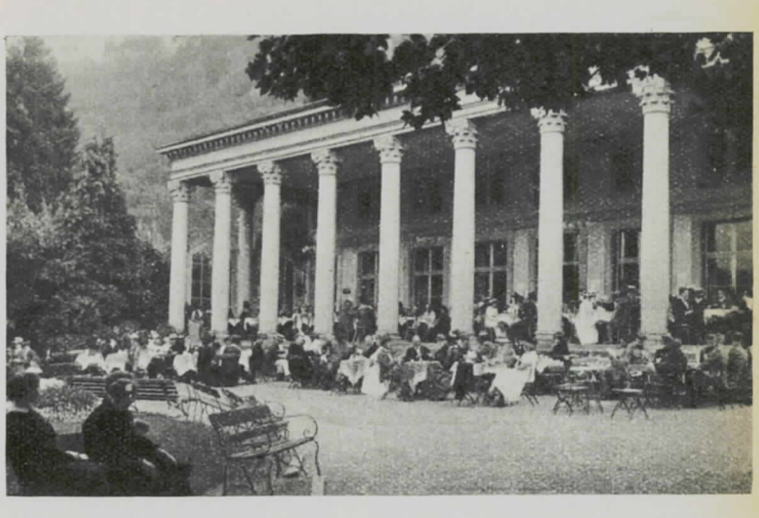
Willkommen im Bad Ragaz!

Zur sechsunddreissigsten Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) 6./7. Juni 1925.

Unserem, an der letztjährigen Delegiertenversammlung in Basel gestellten Gesuch, als nächste Zusammenkunft unsern Badeort R a g a z bestimmen zu wollen, wurde einstimmig entsprochen und unserer Genossenschaft somit die hohe Ehre erwiesen, die Vertreter aus allen Gauen unseres lieben Schweizerlandes bei uns zu empfangen, wofür wir bestens danken.

Von Basel, der grossen Stadt, mit dem fruchtbarsten genossenschaftlichen Boden, nach Ragaz ist ein grosser Abstand in jeder Beziehung und wir müssen zugeben, dass es unserseits, als in solchen Organisationen unerfahrenen Genossenschafter, ein gewagtes Stück war eine derartige Aufgabe auf unsere Schultern zu nehmen. Allein wir werden alles aufwenden, um unsern lieben Gästen, den Aufenthalt in unsern Mauern möglichst angenehm zu gestalten. Unsere kleine Genossenschaft (Konsumverein Ragaz) wurde im Jahre 1908 gegründet und trat auch kurze Zeit nach ihrer Gründung als Mitglied in den Verband schweizerischer Konsumvereine, bei welchem wir auch ausschliesslich unsern Warenbedarf decken. Was unsere Entwicklung anbelangt im Laufe der Jahre, sind wir leider nicht in der angenehmen Lage, dieselbe in dem Masse zu registrieren wie viele Vereine, welche in ihrem Wirtschaftsgebiet bedeutende Industriebetriebe beherbergen und somit eine grosse Arbeiterzahl aufweisen. In einem Kurorte, wie der unsrige, welcher nur während einer beschränkten Sommersaison jährlich seine Tätigkeit entfalten kann und wo viele Geschäftsleute auf einander angewiesen sind, ist das Los einer Konsumgenossenschaft mit dem einer solchen in einem Industrieort nicht zu vergleichen. Bei unserer Gründung mieteten wir ein ganz bescheidenes Verkaufslokal und 4 Jahre später, im Jahre 1912 entschlossen wir uns, den Neubau unseres jetzigen Geschäftshauses ausführen zu lassen. Unsere Umsätze sind während des Krieges bedeutend gestiegen, auch die Mitgliedschaft hat sich während dieser Zeit verdoppelt, weil eben die Konkurrenz nicht im Stande war die gleichen Vorteile zu bieten. Unser Eigenheim, das wir für einen zukünftigen grösseren Geschäftsverkehr bemessen hatten, erwies sich als zu geräumig für unsere Verhältnisse, dazu gesellten sich noch etliche missliche Erfahrungen mit errichteten Filialen. Letztes Jahr nun ist es uns gelungen mit dem Verbande nordostschweizerischer Käserei- und Milchgenossenschaften einen 25jährigen Mietvertrag abzuschliessen, laut welchem dieser Verband sich verpflichtet in unserm Gebäude eine neue Milchzentrale samt Wohnung auf seine Kosten zu errichten und uns jährlich einen angemessenen Mietzins auszurichten. Durch diese Zinseinnahme wird es uns fürderhin möglich sein die Rückvergütung zu erhöhen und dadurch den Mitgliedern ihre Wünsche zu erfüllen. Wir

Bad Ragaz



Kursaal in Ragaz

müssen allerdings zugeben, dass nicht ausschliesslich die hohe Rückvergütung die Mitglieder eines Konsumvereins zusammenhalten sollte, sondern auch andere höhere Ideale, allein bei den meisten Menschen wird leider immer noch das Materielle in den Vordergrund gestellt. Mit diesem glauben wir, unsern werten Delegierten einen kleinen Ueberblick über unsere bescheidene Genossenschaft gegeben zu haben und bitten um gefl. Rücksichtnahme, wenn unsere Dispositionen bei der Abhaltung der Delegiertenversammlung denen einer Stadt nicht an die Seite gestellt werden können. Wir werden unser möglichstes tun um unsere Gäste zu befriedigen und heissen nochmals alle herzlich willkommen im Bad Ragaz.

Der Vorstand.

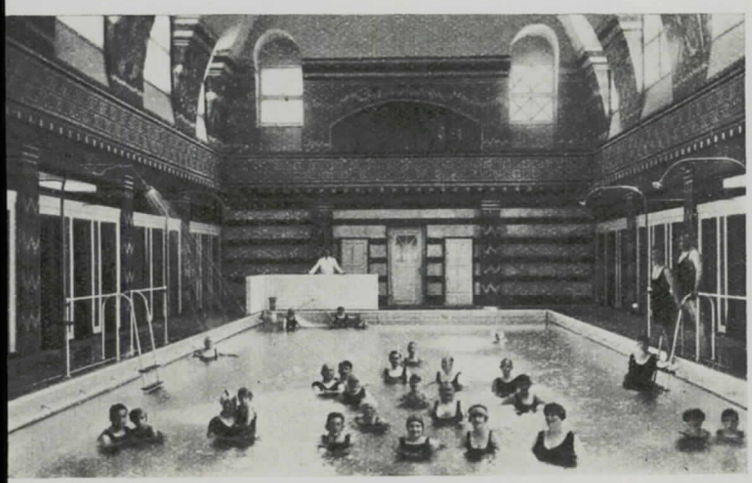
Wildbad Ragaz

der Ort unserer diesjährigen Delegierten-Versammlung.

Wo die wildbrausende Tamina aus der engen Kluft hervorbricht, die sie sich in vieltausendjährigem Schaffen selber gegraben und sich im blühenden, lachenden Tal dem nahen Rhein in die Arme wirft, da liegt, im Obstbaumwalde halb versteckt, Bad Ragaz, der Ort, in dem sich die Delegierten des V. S. K. nächsten Samstag und Sonntag in freundschaftlichem Verkehr die Hände schütteln, wo sie nach Stunden ernster Arbeit Stunden fröhlicher Geselligkeit pflegen und wo Natureindrücke nicht alltäglicher Art ihrer harren werden. Wenn du, lieber Leser, das erste Mal nach Bad Ragaz kommst, so nimm die liebe Sonne mit, lass die Alltagsorgen zu Hause, und dann wird dir, wenn du kein unverbesserlicher Griesgram bist, das Herz aufgehen, alle Reize eines gottgesegneten Erdenwinkels packen dich.

Bad Ragaz ist ein gar schmucker Fremdenplatz. Du stehst mitten im fruchtbaren, weiten Tal, wo der Mais mächtige Kolben treibt und ein gar köstlicher Bacchustropfen reift (der Freudenberger und der Herrschäftlicher waren allzeit mundende Sorgenbrecher); aber ringsum erhebt sich Berg an Berg, grüne Alpentriften grüssen zu Tal, trotzige Felswände türmen sich bis zur Schneeregion hinauf, zackige Bergketten, grüne Gräte, kühne Hörner schliessen dich ringsum ein. Du fühlst dich als Kind der Neuzeit mitten im modernen Getriebe der Welt, aber hochragende Schlösser, altersgraue Burgruinen sprechen dir von Sage und Geschichte entschwundener Zeit und vergangener Völker. Du glaubst, der Lage nach zu urteilen, in der Behäbigkeit eines Bauerndorfes zu landen und bist erstaunt, in das Getriebe eines internationalen Badeortes hineinzugeraten, wo das Leben rasch und vielseitig pulsiert.

Bad Ragaz ist eigentlich noch ein junger Kurort; aber sein warmes Heilwasser ist uralten Rufes. Erst nach Aufhebung des Klosters Pfäfers im Jahre 1838 und als der Staat St. Gallen dessen ganzes Besitztum, das Kloster Pfäfers, das Bad Pfäfers samt der warmen Quelle zu väterlichen Handen nahm und im Jahre 1839 die Kunststrasse von Bad Pfäfers und



Thermalbad in Ragaz

Der Wartenstein bei Ragaz

im Jahr darauf das Thermalwasser von ebenda nach dem vier Kilometer entfernten Ragaz herausleitete, trat dieser Ort in die Reihe der schweizerischen und bald auch der europäischen Badeorte ein. Das war ein Wendepunkt in der Geschichte unseres Ortes, als am 31. Mai 1840 das Thermalwasser von Bad Pfäfers zum erstenmal in Ragaz sprudelte, in den Bädern des «Hofes Ragaz», der ehemaligen Meierei der Fürstäbte von Pfäfers, deren Wappen heute noch über dem Eingange des Hotels Hof Ragaz prangt.

Aber es ging wie anderswo und wie es heute noch zu geschehen pflegt: der Staat war ein schlechter Geschäftsmann und kein glücklicher Baddirektor; und er war froh, als er im Jahre 1868 den ganzen ehemaligen Klosterbesitz in Ragaz verkaufen und das Bad Pfäfers samt den Thermalquellen mit dem Recht der Ausnützung auf 100 Jahre an Architekt Bernhard Simon von St. Gallen verpachten konnte. Dank dem genialen Weitblick, der Unternehmungslust und der Tatkraft dieses Mannes entstanden dann die ausgedehnten Anlagen der Kuranstalten, die Einzelbäder, das berühmte Schwimmbad, der Kursaal, der Kurgarten, die grossen Hotelanlagen und damit Hand in Hand die Ausgestaltung des Dorfes Ragaz durch andere unternehmende Männer zum heutigen Kurplatz und Fremdenort.

Lieber Leser! Wenn du die Liste der bisherigen Versammlungsorte des V. S. K. auf der diesjährigen «Tagesordnung» durchgangen hast, bist du gewiss erstaunt gewesen, dass zum erstenmal seit dem Bestande des V. S. K. ein kleiner Ort mit 2000 Einwohnern wie Bad Ragaz daran denken konnte, die Delegiertenversammlung zu übernehmen. Bisher hatten nur die Kantonshauptorte und ganz grosse Fremdenplätze die Ehre, den V. S. K. zu empfangen. Nur die Bedeutung als weltbekannter Kurplatz macht es dir nun verständlich, dass die Ragazer Konsumgenossenschafter sich anheischig machen konnten, ihre Freunde einzuladen und neben einigen hundert bereits anwesenden Kurgästen noch über 700 Verbandsmitglieder unterzubringen. Wenn es nun trotzdem an der Versammlung und am Abend bei fröhlichem Geplauder etwas eng werden sollte, so wirst du Ragaz nachsichtig beurteilen; dafür ist der Himmel um so weiter und die Welt um so schöner als in den beengenden städtischen Versammlungsorten.

Ich weiss zwar und bin fest davon überzeugt, dass du, lieber Leser, in erster Linie nach Ragaz kommst, um da als strammer Konsumgenossenschafter den Zwecken deines Verbandes zu dienen und dass du der Abwicklung der reich besetzten Liste der Verhandlungsgegenstände deine ganze Aufmerksamkeit schenken wirst. Das ist deine Pflicht und Schuldigkeit. Aber still in einem verborgenen Winkel des Herzens nährst du vielleicht doch den Hintergedanken: Wenn schon, denn schon! Wenn ich dem Verband und meiner örtlichen Genossenschaft diene, so bleiben mir vielleicht doch noch ein paar Stunden, um mir Bad Ragaz und sein ausgedehntes Ausflugsgebiet ein wenig anzusehen. Warum soll ich nicht das Angenehme mit dem Pflichternsten verbinden? Und die Verbandsleitung wird es mir nicht übelnehmen, wenn ich diesen Hintergedanken noch nähre und ihm feste Richtlinien gebe.

Der zweite Teil der Verhandlungen, die Nachmittagssitzung, wird dir voraussichtlich nicht Zeit lassen, grosse Sprünge in die Umgebung von Bad Ragaz auszuführen. Aber zu einem Besuche des neuen Schwimmbades wird es vielleicht doch reichen. Es ist ganz in der Nähe des Kursaals, ein paar Schritte gegen den Berghang zu. Versäume nicht, diesem einzigartigen Anziehungspunkt von Ragaz einen Besuch abzustatten, denn es hat nicht seinesgleichen in der Schweiz. Du brauchst nicht schwimmen zu können; die allmählich zunehmende Tiefe von 70 cm bis zu 1,80 m erlaubt jedem, seine Glieder in das herrliche Wasser zu tauchen. Wie wohlig das blutwarme Wasser deinen Körper umspielt! Wie neugeboren entsteigst du der blauen Flut!

Oder du ergehst dich nach der ermüdenden Versammlung in einem erfrischenden Spaziergang im Giessenseepark. Kaum 10 Minuten vom Kursaal entfernt, rheinwärts zu, liegt der träumerische Parksee, wo buntes Entenvolk sich tummelt und Papa Schwan zurzeit einsam seine Abendpromenade rudert, dieweil Mama Schwan seit Wochen mühsamen Mutterpflichten im Neste obliegt. Ein weiter Park mit vielen intimen Reizen, vielfach verschlungenen Wegen und Pfaden umgibt den Ragazersee, eine Schöpfung des Kur- und Verkehrsvereins Bad Ragaz.

Vielleicht lockt dich auch der hochragende Bergfried der Ruine Freudenberg zu einem kurzen Besuche, das Wahrzeichen von Ragaz, wenn der Reisende von Sargans her fährt, der trotzige Ueberrest der einstigen stolzen Feste, die die Zürcher im Alten Zürichkrieg, eben ein paar Tage nach Pfingsten, 1437 zur Uebergabe zwangen und nach der Plünderung den Flammen preisgaben.

Wenn du dann die Fährnisse des Samstagabends glücklich überstanden hast und das Wetter seine goldenen Saiten aufzieht, so rüste dich am Sonntagmorgen, nicht zu spät, zum klassischen Spaziergang nach dem Bad Pfäfers und der Taminaschlucht. Der kühle Schatten des engen Taminatobels nimmt dich auf (er tut dir vielleicht wohl). Hundertfach wechselt Bild um Bild, bis du nach einer Stunde Bad Pfäfers erreichst. Ein in der Ferne sich fast verlierender Kreuzgang öffnet sich vor dir; seine Bauart verrät den klösterlichen Bauherrn, den Fürstabt Bonifazius I., der im Jahre 1704 den Grundstein zum jetzigen Badgebäude legte, nachdem die frühern Gebäulichkeiten mehrmals Feuer und Wasser und Bergstürzen zum Opfer gefallen waren.

Und nun das Naturwunder, die Taminaschlucht! Das Innere der Erde scheint sich aufzutun, brausend wälzt die Tamina ihre ungestümen Fluten zwischen ausgenagten Kalkwänden. Hoch über dir wölben sich die Schluchtwände domartig zusammen, kaum dringt die Tageshelle durch eine schmale Spalte in den dunklen Gang. Du fühlst die menschliche Kleinheit in der Grösse der Natur. Und ausgerechnet in dieser schaurig-schönen Schlucht sprudelt aus zerklüftetem Fels die warme Quelle (37° C), die um 1038 in dieser damals fast unzugänglichen Wildnis entdeckt und schon um 1242 zu Badezwecken benutzt wurde. Aber stelle dir den Gegensatz vor: Du hast gestern im Schwimmbad oder in einer saubern Einzelkabine gebadet, bequem, mit allem Komfort umgeben. Das erste Badhaus aber war an Ort und Stelle in die Schluchtwände eingeklemmt, mehr ein Adlerhorst denn ein Wohngebäude, hing gleichsam über der brausenden Tamina. Die Kranken turnten an hängenden Leitern in die Tiefe oder mussten in Körben an Seilen in den Schlund hinunter befördert werden. Man musste schon von brennender Begier, gesund zu werden und von kräftigem Vertrauen erfüllt sein, wenn man eine Kur in diesem Wildbad machen wollte. Wenn aber der Chronist meldet, dass trotzdem das Haus immer voller Gäste war, so ist das wohl der sprechendste Beweis für die Heilkraft des Wassers, dessen Lob in weite Lande drang.

Doch zurück zur Sonne. Nimm vom Bad Pfäfers den Rückweg über den linksseitigen Berghang zum idyllischen Bergdorf Valens hinauf und von da über die bequeme Strasse nach Ragaz zurück oder aber, und das ist das Gewöhnliche, über die Naturbrücke, die die Taminaschlucht überspannt. Nimm hier deinen Schnauf zusammen, denn es gilt, über 200 Holzstufen die steile Felswand zu erklimmen. Lass dich die paar Schweisstropfen nicht gereuen. Bist du nach einer Viertelstunde oben auf der Strasse, die von der Sommerfrische Vättis nach Dorf Pfäfers hinausführt, so hebt ein gar herrliches Wandern talaufwärts an hinaus nach Dorf Pfäfers, wo zu Anfang des 8. Jahrhunderts Benediktinermönche unter dem hl. Pirminius ein Kloster gründeten, das zu mächtiger Blüte gedieh und später wieder in sich zusammensank und heute als kantonale Heil- und Pflegeanstalt humanen Zwecken dient. In den schattigen Gärten von Pfäfers winkt dir geruhsame Erfrischung und Erholung, und kommst du endlich nach Wartenstein hinunter, so wirf einen Blick von dieser hohen Warte auf das lachende Land zu deinen Füssen und auf den Bergkranz in der Runde, und du wirst gestehen, dass du einen herrlichen Flecken Erde gesehen hast, der in seiner Lieblichkeit und Mannigfaltigkeit seinesgleichen sucht. Und in zehn Minuten führt dich dann die Seilbahn von hier bequem nach Bad Ragaz zurück zum wohlverdienten Mittagessen.

Wenn du erst mit den Abendschnellzügen Ragaz zu verlassen brauchst und einen weitern Spaziergang dem sorglosen Ausruhen in den schattigen Gärten von Bad Ragaz oder dem Konzert eines vorzüglichen Kurorchesters auf der aussichtsreichen Kursaalterrasse vorziehst, so will ich dir noch etwas verraten. Drüben über dem Rhein, in der Bündner Herrschaft, wächst ein gar herrlicher Tropfen. Du kannst ihn selbstverständlich auch in Ragaz geniessen; aber wenn du ihn unbedingt an Ort und Stelle kosten willst, so lohnt sich ein gemütlicher Bummel nach Fläsch oder Maienfeld oder Jenins oder sogar von da über den «Kistenpass» nach Malans (der Name, vom schöpferischen Volksmunde gebildet, deutet dunkel eine gewisse Gefährlichkeit, nicht des Weges, aber der Begleitumstände an). Du wirst hochbefriedigt sein, vom prachtvollen Rückblick auf Bad Ragaz hinüber und auf die Grauen Hörner im Hintergrunde — und nicht zuletzt vom herrlichen Wein.

Habe ich eigentlich zu viel verraten von Bad Ragaz? Doch wohl nicht. Es gibt noch viele intime Schönheiten, die du mit Kennerblick selber entdecken wirst. Also packe am Freitagabend oder am Samstagmorgen dein Köfferchen. Dir winken nach «sauren Wochen frohe Feste!» *W. Wirth.*

Ein vergessener Pionier der Genossenschaftsbewegung.

(François Joseph L'Ange.)

Unter den französischen Vorläufern der kooperativen Bewegung gilt mit Recht Charles Fourier als einer der originalsten und vielseitigsten Geister. Die Bedeutung seiner genialen Persönlichkeit für die Entstehung und Ausbreitung der Assoziationslehre tritt um so deutlicher hervor, als die ganze soziale Reformtätigkeit der vormärzlichen Periode des 19. Jahrhunderts vorwiegend von ihm beeinflusst erscheint, während andererseits die Quellen seiner Inspiration, die, wenn man so sagen darf, rückwärtigen Ideenverbindungen zwischen ihm und seinen eigenen Vorläufern bisher noch im Dunkel der Geschichte blieben. Nach neueren Untersuchungen darf nun aber kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass auch Fourier nicht ausschliesslich eigene Ideen propagierte, sondern dass er seinerseits wichtige Anschauungen von einigen seiner Vorgänger und Zeitgenossen entlehnte. Unter diesen muss François L'Ange an erster Stelle genannt werden.

Wer war dieser L'Ange? Ein Deutsch-Franzose, der entweder aus Münster in Westfalen oder aus der gleichnamigen Ortschaft des Elsass stammte und dessen ursprünglich deutscher Name Franz Joseph Lange lautete. Die grössere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass Lange im Elsass zur Welt kam, oder doch hier seine Kindheit verlebte. Seine Existenz ist zum guten Teil unbekannt geblieben, obwohl einige Historiker, wie Gonon, Michelet und andere sich bemühten, gewisse Daten über sein Leben und seine Tätigkeit in Frankreich zusammenzutragen. Fest steht zunächst nur, dass er mit 16 Jahren als junger Malergeselle in Paris auftauchte und später, zu Anfang der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts, also etwa ein Jahrzehnt vor der Revolution, nach Lyon kam. In diesem frühzeitig von sozialen Kämpfen bewegten Industriezentrum begann er sich am öffentlichen Leben zu beteiligen, schrieb Broschüren über wirtschaftliche und militärische Fragen, wurde Beisitzer im Friedensrichteramt und später (Dezember 1791) zum Mitglied der Gemeindebehörde gewählt. Am 14. November 1793 wegen angeblicher kontrarevolutionärer Umtriebe von einer «Kommission der Volksjustiz» zum Tode verurteilt, wurde er am nächsten Tage auf dem Place Bellecour durch das Fallbeil hingerichtet. Fünf seiner Kollegen in der Behörde ereilte das gleiche Schicksal.

Das Verdienst, aus dem spärlich überlieferten geschichtlich-biographischen Material zum ersten Mal ein annähernd zutreffendes Bild von L'Anges Wesen und Tätigkeit gezeichnet zu haben, gebührt Jean Jaurès, der in seiner grosszügigen «Histoire Socialiste» (1899) einige wichtige Mitteilungen über jenen unglücklichen Reformer veröffentlichte. Für Jaurès kennzeichnet L'Ange den Uebergang von der Revolution zum Fourierismus, ähnlich wie Dolivier und einige andere den Uebergang von der Demokratie zu Babeuf, d. h. zum Kommunismus darstellten. Nicht wesentlich anders hatte auch schon Michelet geurteilt, der in seiner Geschichte der Revolution bemerkte: «Nirgends gab es soviel utopistische Träumer als in Lyon ... Hier erschienen die ersten Sozialisten, Ange und sein Nachfolger Fourier. Der erstere skizzierte das Phalansterium und jene ganze Assoziationslehre, deren der zweite sich mit der Kraft des Genies bemächtigte.»

Ausführlicher als diese Historiker hat sich unlängst Jean Gaumont in seiner Geschichte der französischen Genossenschaftsbewegung mit L'Anges Leben und reformatorischer Wirksamkeit befasst.[1]) Auf Grund sorgfältiger Nachforschungen in den Archiven von Lyon gelang es Gaumont, die wichtigsten Gedankengänge im Assoziationssystem unseres Reformers zusammenzufassen und ihre Bedeutung

[1]) Jean Gaumont, Histoire générale de la Coopération en France. Paris 1924. 2 Bände von 630 und 735 Seiten. Mit einem Vorwort von Albert Thomas.

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Aarberg . . .	30. 9. 24	553	4	278,328	503	157,792	?	?	14,240	11,600	5	—	2,250
Altdorf	30. 9. 24	645	5	368,025	571	132,550	52,976	14,4	[1]) 19,210	[2]) 15,009	[2]) 5	1,831	1,888
Attiswil . . .	5. 10. 24	184	1	111,083	608	59,109	7,581	6,8	7,176	5,732	6 u. 4	220	1,444
Bauma	30. 6. 24	153	2	107,458	702	67,725	13,541	12,6	6,870	5,180	7	500	1,400
Bischofszell . .	31. 8. 24	706	3	347,633	492	173,818	?	?	21,938	18,370	6½	4,252	4,822
Bremgarten (Aarg.) .	30. 9. 24	552	3	254,555	461	150,201	29,665	11,7	16,448	15,856	8	—	—
Bremgarten (b. B.) .	4. 10. 24	144	1	94,945	659	41,130	8,161	8,6	7,762	5,941	7	500	1,300
Burgdorf . . .	31. 8. 24	845	3	593,016	702	270,250	?	?	39,181	32,242	7	4,088	2,500
Delsberg . . .	30. 9. 24	3,063	14	1,709,506	558	807,766	233,542	13,7	123,855	102,200	7	10,568	9,000
Einsiedeln . .	30. 9. 24	619	3	316,199	511	168,563	26,051	8,2	32,421	23,853	8 u. 5	3,118	6,484
Ermatingen . .	31. 10. 24	175	2	157,448	900	117,915	17,900	11,4	10,087	8,752	8 u. 5	200	1,200
Gelterkinden .	30. 9. 24	530	4	435,693	822	283,396	36,401	8,4	32,969	27,440	8	250	4,956
Grenchen . . .	30. 9. 24	1,191	8	911,400	765	488,612	100,784	11,1	34,117	16,941	7	6,663	16,300
Huttwil . . .	31. 8. 24	1,189	6	694,779	586	390,072	84,874	12,2	36,214	28,830	6	1,211	7,300
Interlaken . .	30. 9. 24	1,348	8	743,003	551	453,162	108,113	14,6	59,056	39,400	6 u. 2	4,333	19,600
Langenthal . .	30. 9. 24	1,137	6	841,875	740	458,392	120,785	14,3	41,538	35,400	6	2 850	3,000
Laufenburg . .	4. 10. 24	408	1	187,793	460	125,258	21,314	11,3	12,557	11,100	8	799	1,300
Laupen	30. 9. 24	521	2	342,920	658	187,941	41,634	12,1	22,960	19,060	7 u. 5	3,007	3,900
Leissigen . . .	30. 9. 24	105	1	92,000	876	49,979	8,530	9,3	4,921	3,816	5	1,617	1,000
Murten	18. 10. 24	?	1	?	?	77,261	11,674	?	347	?	?	?	?
Niedergösgen .	30. 9. 24	934	6	892,683	956	608,083	107,033	12,9	[1])44,055	[1])39,375	7½	12,591	4,000
Niederschönthal	31. 8. 24	777	5	757,813	975	435,304	88,734	11,7	69,813	50,836	8	9,174	8,918
Oberhofen a. Th.	30. 9. 24	382	3	273,186	715	137,033	28,373	10,4	15,500	12,460	5	500	2,000
Oberurnen . .	30. 9. 24	51	1	51,334	1,007	26,463	4,984	9,7	4,112	3,005	10, 6 u. 4	500	1,107
Schönbühl Gem. Urtenen .	30. 9. 24	259	1	200,711	775	103,326	26,295	13,1	17,969	12,046	7	2,580	3,000
Solothurn . .	31. 8. 24	4,459	17	[3]) 3,189,827	715	1,422,575	437,239	13,7	174,168	161,315	7, 5 u. 2	34,613	12,000
Sood-Adliswil	31. 8. 24	118	1	242,694	2,057	104,600	26,563	10,9	17,149	16,941	8	2,097	—
Spiez	30. 9. 24	584	4	294,015	503	175,020	46,448	15,8	294	—	—	3,630	—
Waldenburg .	30. 9. 24	?	4	259,507	?	102,749	37,792	14,6	—	—	—	—	—
Wohlen (Aarg.) .	30. 9. 24	202	2	111,337	551	58,982	12,962	11,6	[1])5,249	[1])4,947	[1])7u.6	991	302

[1]) Sparrabatt inbegriffen. [2]) Sparrabatt. [3]) Markenverkehr von Fr. 674,997.— inbegriffen.

für die damalige und spätere kooperative Entwicklung festzuhalten. Jene Gedankengänge lassen sich ungefähr wie folgt resümieren:

Die Klasse der Konsumenten einerseits und die Händler, Kaufleute, Produzenten und Grundbesitzer andererseits vereinigen sich zu einer die ganze Nation umfassenden und durch eine öffentliche Subskription zu finanzierenden Organisation. Die Initiative zur Bildung dieser Organisation hat der Staat zu ergreifen, im übrigen aber beruht die Mitgliedschaft durchaus auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Das zu zeichnende Betriebskapital, dessen Betrag unser Reformer auf 1,800,000 Aktien zu je 1000 Franken bemisst, dient zur Errichtung von Vorratsspeichern (Greniers d'abondance) in allen Ortschaften des Landes, sowie zum kollektiven Ankauf von Getreide, Mehl, Gemüsen und anderen Bedarfsartikeln. Jeder dieser Vorratsspeicher hat hundert Familien oder rund 1500 Personen mit den von ihnen benötigten Waren zu versorgen. Alle Landwirte und sonstigen Produzenten sind Lieferanten solcher Warenzentralen. Nicht nur führen sie diesen Etablissementen ihre Erzeugnisse ohne Tributleistungen an den Zwischenhandel zu, sondern sie treffen mit der lokalen Versorgungsorganisation, die L'Ange «Compagnie de distribution» nennt, auch Versicherungsabkommen und erhalten von ihnen Vorschüsse für künftige Lieferungen. Ueberhaupt dienen diese lokalen Versorgungsstellen den verschiedensten Zwecken; sie sind u. a. rationell ausgebaute Kreditinstitute, die durch Gewährung von Anleihen sowohl den Güterverkehr mit dem Ausland erleichtern, als auch im Lande selbst die Produktion fördern. Sie haben die wirtschaftlichen und politischen Sammelpunkte des nationalen Lebens zu bilden. Ihre nächste und wichtigste Aufgabe aber hat darin zu bestehen, «Brot und Getreide allen Konsumenten Frankreichs ununterschiedlich zum gleichen festen Preise zu liefern, einem Preise, der durch den Durchschnittspreis der drei letzten Jahrzehnte in allen Departements bestimmt wird und der nur in Zwischenräumen von je 25 Jahren eine Veränderung erfahren darf.»

Diese nur flüchtige Skizzierung der Ideen L'Anges lässt schon deutlich die Umrisse jenes sozietären Reformplanes hervortreten, der anderthalb Jahrzehnte später von Fourier der Welt als ureigenstes Produkt seines Geistes verkündet wurde. «Ich allein», schrieb der letztere in seiner «Théorie des quatre Mouvements», bin auf ungebahnten Wegen direkt auf mein Ziel zumarschiert. Ich allein werde zwanzig Jahrhunderte politischer Dummheit korrigiert haben und mir allein werden gegenwärtige und zukünftige Geschlechter ihr unermessliches Glück verdanken.» Soweit Fourier bei dieser Selbstapologie nur auf sein Besitzrecht an der Attraktionslehre anspielte, mag man ihm seine Meinung hingehen lassen, wie auch seine glänzende kritische Befähigung hier nicht bestritten werden soll. Allein mit seinem Phalanstere-System, als dessen primitivere und lokalisierte Organisationszentren bekanntlich die «Gemeindekomptors» (Comptoirs communaux) zu gelten haben, lehnt er sich offensichtlich an L'Anges

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben	Warenvorräte	Debitoren	Wertschriften	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositengelder	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
3,730	948	121,525	2,840	2,500	130,000	2,400	14,776	98,978	—	—	120,000	20,199	Aarberg
2,303	—	155,857	29,361	5,950	188,000	6,500	26,297	120,644	36,410	29,772	118,400	33,000	Altdorf
1,495	31,325	17,752	916	800	—	1,100	—	40,248	—	—	—	6,507	Attiswil
871	—	34,406	4,399	800	26,300	100	16,729	7,717	4,100	2,910	20,000	10,891	Bauma
2,991	32,346	85,778	9,271	5,300	143,000	6,400	6,624	23,368	100,600	6,438	87,000	43,116	Bischofszell
6,273	5,396	35,298	1,434	2,400	86,000	1	225	47,451	—	5,877	45,000	20,000	Bremgarten (Aarg.)
—	17,452	12,417	—	800	17,000	1	1,941	6,977	1,920	1,591	10,640	14,900	Bremgarten (b. B.)
10,094	91,113	166,423	2,474	30,900	188,820	5,875	110	256,427	59,401	35,970	65,500	44,253	Burgdorf
11,551	85,498	313,230	31,485	114,275	192,000	54,500	33,073	416,975	131,500	—	47,000	63,445	Delsberg
13,249	55,563	49,985	5,029	3,250	53,500	1	29	39,376	—	9,296	30,076	66,075	Einsiedeln
1,263	23,097	30,102	644	5,800	51,000	1,120	—	18,442	—	26,300	49,000	6,930	Ermatingen
1,010	44,067	50,889	—	15,019	42,250	1	10,694	25,646	12,400	—	—	65,000	Gelterkinden
707	102,096	107,158	7,667	46,800	371,670	10,000	26,275	241,040	—	6,231	181,000	172,608	Grenchen
15,057	28,129	264,885	12,723	333,332	155,894	8,000	4,433	499,609	63,300	55,806	84,500	66,816	Huttwil
4,792	18,108	138,198	—	25,300	122,000	15,400	4,810	146,881	—	25,954	21,586	83,250	Interlaken
6,858	52,752	174,927	4,668	8,000	257,060	48,985	6,815	229,242	55,100	27,694	126,721	43,076	Langenthal
5,349	3,610	27,050	3,359	9,300	54,043	1	2,351	9,739	15,100	7,365	32,700	24,200	Laufenburg
1,687	44,342	80,336	654	28,000	116,000	5,144	391	131,679	37,750	15,898	39,568	22,291	Laupen
1,189	8,682	18,647	438	650	59,058	6,616	—	42,113	11,100	2,540	28,980	5,200	Leissigen
—	11,079	27,669	9,909	2,340	31,648	600	13,439	—	14,600	18,293	15,488	18,674	Murten
4,206	4,908	176,496	33,335	36,150	177,125	18,000	26,924	102,693	107,900	—	77,000	44,965	Niedergösgen
11,261	83,549	101,000	5,379	4,233	170,000	11,300	835	84 027	21,500	38,016	57,000	131,000	Niederschönthal
3,196	4,367	107,917	—	2,300	62,468	5,174	—	115,328	—	14,563	27,166	8,594	Oberhofen a.Th.
2,583	3,147	6,525	2,404	400	—	1,200	484	5,044	—	3,862	—	2,775	Oberurnen
1,668	31,723	19,249	—	35,217	48,526	10,000	—	66,195	11,800	12,894	15,000	25,000	Schönbühl, Gem. Urtenen
8,122	320,060	447,166	15,591	29,800	1,085,727	28,003	38,377	788,778	260,000	—	374,191	223,114	Solothurn
157	48,878	41,116	5,989	11,800	31,097	1,000	5,036	53,557	—	25,975	18,000	16,769	Sood-Adliswil
1,035	1,734	118,786	2,120	3,500	206,156	10,484	19,431	161,210	11,700	12,985	118,897	11,582	Spiez
138	342	58,000	282	4,170	103,950	13,655	144,169	—	—	—	105,000	—	Waldenburg
186	—	31,233	—	3,400	39,651	3,343	14,142	22,507	12,950	—	25,000	602	Wohlen (Aarg.)

detailliert ausgearbeiteten Plan sozialer Reorganisation an. Mit seinem Vorgänger auch scheint er besonders den Glauben an die schier wundertätige Macht des wirtschaftlichen Experiments zu teilen.

Wie Fourier war auch L'Anges überzeugter Pazifist und Gegner aller politischen und militärischen Gewaltmassregeln. Eine der Aufgaben der Hundertschaften oder lokalen Konsumentenvereinigungen soll in der Propagierung des Grundsatzes bestehen: «Tue deinem Nächsten, was du willst, dass er dir tue.» Von der Lyoner Munizipalbehörde verlangt er, dass sie bei der gesetzgebenden Versammlung in Paris die Durchführung seines Reformprojektes befürworte, damit der blutige Bürgerkrieg durch die friedliche Umgestaltung der wirtschaftlichen Grundlagen der Gesellschaft sein Ende finde. Auf diese Weise, d. h. wenn das Volk vor Teuerung und Hungersnot geschützt sei, sagt L'Ange, «werden alle von Despoten für den Mord gedrillten Musketenträger wieder zu Menschen werden.»

Die Machthaber jener Zeit dachten nicht daran, L'Anges Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Nationalversammlung nahm von ihnen nicht Notiz und auch der Lyoner Gemeinderat zog sie nicht ernsthaft in Erwägung. «Das System L'Anges,» bemerkt Jaurès in seiner «Histoire Socialiste», «war für jene Zeit heftigster politischer Gärung zu kompliziert; es war auch verfrüht in dem Sinne, dass es einerseits eine Liberalität der kapitalistischen Vorstellungswelt und anderseits einen Gemeinschaftsgeist voraussetzte, die sich erst in ruhigern Zeiten und in langsamer Entwicklung durchsetzen konnten.» Trotzdem wird man kaum irregehen, wenn man gewisse temporäre Notstandsmassnahmen der Lyoner Stadtbehörde auf L'Anges Propaganda zurückführt. Zu diesen Vorkehrungen gehörte die Aufnahme einer städtischen Anleihe von 2 Millionen Franken, die in Anteilscheinen zu je 1000 Franken bei der Bürgerschaft unterzubringen war. Ebenso dürfte die Errichtung eines Kornreservoirs in der Kirche des Cordeliers (November 1792) durch L'Anges Einwirkung zustande gekommen sein.

Es ist eine der tragischen Verirrungen der Geschichte, oder, weniger euphemistisch gesagt, eine der empörendsten Beispiele parteipolitischer Willkür, dass der bescheidene Reformapostel Joseph Lange einem Gewaltregime zum Opfer fallen musste, das er selbst aufs tiefste verabscheute. Als gemässigter Demokrat der Fraktion der Girondisten angehörig, war sein Schicksal an dasjenige dieser Partei gebunden und als im November 1793 auch in Lyon die Montagnarden die Oberhand gewannen, wurde L'Ange verhaftet und auf Grund einer harmlosen schriftlichen Aeusserung von drei Zeilen zum Tod durch die Guillotine verurteilt. Vom Schaffot aus konnte er das Haus erblicken, unter dessen Dach er als stiller Grübler seine volks- und welterlösenden Träume gesponnen hatte. Es ist bisher nicht gelungen, die Stätte ausfindig zu machen, an der sein Leichnam verscharrt wurde.

Ein Jahrhundert lang, sagt Gaumont, war der Name dieses bedeutenden Denkers und Vorläufers der Genossenschaftsbewegung der Vergessenheit anheimgefallen. Aber die grosse Idee des Mannes ist

lebendig geblieben und hat dazu beigetragen, dem sozialen Leben einen neuen Inhalt zu geben. Auch in der deutschsprachlichen Genossenschaftswelt dürfte die verspätete Anerkennung des Propheten und Dulders ihren Widerhall finden, war ihm doch durch sein Schicksal die Rolle zugewiesen, in befruchtender Pionierarbeit den grossen gemeinsamen Interessen der Menschheit zu dienen. Th.

Eine Einkaufskontrolle

schlägt Heinrich Kaufmann in einer der letzten Nummern der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» zur Förderung genossenschaftlicher Treue vor. Er führt aus:

Die zur Erreichung der höchsten Leistungsfähigkeit unserer Organisation erforderliche genossenschaftliche Treue der Konsumgenossenschaften gegenüber ihren Zentralen ist nicht zum wenigsten auch eine Organisationsfrage, die, wenn auf anderem Wege das wünschenswerte Ziel nicht zu erreichen ist, durch organisatorische Mittel gelöst werden muss.

Ein solches organisatorisches Mittel stellen wir hier zur Diskussion, und zwar die Errichtung einer genossenschaftlichen Einkaufskontrolle. Jeder Revisionsverband würde je nach seiner Grösse fünf bis zehn der gewiegtesten und tüchtigsten konsumgenossenschaftlichen Geschäftsführer als Einkaufskontrolleure zur Verfügung stellen. Von diesen würden zu jeder Sitzung der Einkaufskontrollkommission, an der selbstverständlich auch die Vertreter der Grosseinkaufsgesellschaft teilnehmen würden, etwa drei Mitglieder einberufen werden, so dass eine nennenswerte Belastung der einzelnen Mitglieder nicht stattfinden würde. Bei der Einberufung würde lediglich darauf Gewicht zu legen sein, dass niemand in eigener Sache zu entscheiden haben würde.

Die Sitzungen der Einkaufskontrollkommission würden nach Bedarf stattfinden, achttägig, vierzehntägig oder monatlich, je nachdem Material zur Verfügung stehen würde. Die Konsumgenossenschaften würden zu verpflichten sein, alle ihnen zugehenden Offerten, die günstigere Angebote enthalten als die Gek-Offerten, einzureichen. Soweit die Konsumgenossenschaften, nachdem sie Offerten von der Grosseinkaufsgesellschaft und von Privatfirmen erhalten haben, der Privatofferte den Vorzug gaben, würden sie sich verpflichten, Muster und Originalfaktura ebenfalls an die Einkaufskontrollkommission einzusenden. Hierzu würde mitzuteilen sein, zu welcher Zeit gekauft worden ist und was sonst zur Beurteilung der Sachlage notwendig ist, zum Beispiel, ob es sich um notleidende Partien gehandelt hat, um eine zufällige Ueberproduktion einer Fabrik, die abgestossen werden musste, um eine für den Export bestimmte Warenmenge, die nicht abgenommen worden ist, um Warenmassen, die aus Konkursverkäufen herrühren, um Waren, die in kleineren Mengen örtlich unter besonders günstigen Umständen produziert werden und dergleichen mehr.

Die Geschäftsführung der Grosseinkaufsgesellschaft weiss selbstverständlich, dass sie nicht jedes Geschäft in jedem Teil unseres grossen Landes machen kann. Sie weiss es nicht nur, sondern sie hat es auch oft genug zum Ausdruck gebracht. Anderseits unterliegt es aber gar keinem Zweifel, dass von manchen Konsumgenossenschaften erheblich mehr Waren von der Grosseinkaufsgesellschaft bezogen werden könnten, als es tatsächlich geschieht. Dasselbe gilt für den Bezug von der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Dabei wollen wir durchaus nicht unterstellen, dass die betreffenden Geschäftsführer und Einkäufer aus bösem Willen gehandelt haben. Wir sind vielmehr der Meinung, dass in den meisten Fällen entschuldbare Irrtümer vorliegen. Das aber würde gerade die Aufgabe der Einkaufskontrollkommission sein, auf solche Irrtümer aufmerksam zu machen, damit sie in Zukunft vermieden werden. Soweit es sich anderseits um Käufe handelt, die tatsächlich günstiger sind, als ein etwaiger Bezug von der Grosseinkaufsgesellschaft gewesen wäre, so würde dieses der betreffenden Genossenschaft zu bestätigen sein. Dadurch würde die Position des Vorstandes der Genossenschaft hinsichtlich der geübten genossenschaftlichen Treue gegenüber dem kontrollierenden Aufsichtsrat nur gestärkt werden.

Soweit in grossen Zügen unsere Vorstellung über die Zusammensetzung und die Tätigkeit dieser konsumgenossenschaftlichen Einkaufskontrolle. Findet die Idee Beifall und Anklang, so würden besondere Richtlinien aufzustellen sein, die dann auf Grund der praktischen Erfahrungen verbessert werden können.

Der Genossenschaftsstall.

Von einer eigenartigen Genossenschaftsgründung wird im Bauernblatt der «Bodensee-Zeitung» Romanshorn das folgende geschrieben:

Eine grössere Anzahl Kleinbauern von Satigny (Genf), deren Zeit stark beansprucht ist durch verschiedene Arbeiten in ihrem Betrieb und denen die Wartung ihres kleinen Viehstandes unverhältnismässig viel Arbeitszeit wegnimmt, haben sich zusammengetan zu genossenschaftlicher Viehhaltung und Verwertung der Milch und der Milchprodukte.

Die Genossenschaft nennt sich «Genossenschaftsstall von Satigny» und besitzt ein grosses, wohleingerichtetes Stall- und Wirtschaftsgebäude samt Dependenzen und ein grösseres dazu gehörendes Grundstück mit Viehweide. Dorthin geben die Genossenschafter ihr Vieh zu gemeinsamer Wartung durch geschultes Personal und liefern auch den Ertrag ihrer Wiesen und Felder, soweit derselbe zur Fütterung und Haltung des Viehes dienen kann, also Heu, Emd, Stroh, Runkelrüben etc. Es wird ihnen mit Bewilligung des Genossenschaftsvorstandes nur gestattet, Arbeitsochsen zur Bebauung ihrer Grundstücke zu halten; alles Zucht-, Mast- und Nutzvieh dagegen übergeben sie dem Genossenschaftsbetrieb. Selbstverständlich dürfen sie Futter und Stroh für die Haltung ihrer Arbeitstiere behalten, alles übrige aber ist in das Genossenschaftsmagazin abzuliefern. Genossenschaftlich werden Kraftfuttermittel und Kunstdünger angeschafft; das Genossenschaftskapital wird aufgebracht durch die Einzahlung von 7 Franken pro Are Wiesen oder Acker seitens der Genossenschafter. Der Rest für Erwerb von Grundstücken und Vieh, für den Bau und die Einrichtung des Genossenschaftsstalles und eventuell für einen Betriebsfonds wird durch eine Anleihe aufgebracht, für welche die Genossenschafter persönlich und solidarisch haften. Alle näheren Bestimmungen über die Ablieferung der

Futtermittel, die Verteilung von Mist und Gülle, Verzinsung und Amortisation des Genossenschaftskapitals und Verteilung des Reingewinnes enthalten die Genossenschaftsstatuten.

Den Betrieb leitet ein Verwalter mit Hilfe geschulten Personals. Die Verwaltungskosten betrugen 1923 ungefähr Fr. 19,400.—. Nach Abzug der Zinsen und Amortisationen kam unter Berücksichtigung des Düngerwertes ein Heupreis von Fr. 8.— pro Doppelzentner heraus. Der Genossenschaftsstall hat Kontrollbetrieb und hält auf tadellose Milchproduktion. Die Milch wird als «Spezialmilch» durch den Produzentenverband «Laiteries Réunies» in Genf in den Handel gebracht und erzielt natürlich einen Vorzugspreis. Die Produktionskosten der Milch stellten sich auf 34,7 Rappen pro Liter. Auf die Hektar konnten im letzten Rechnungsjahre mit dem Wert des Mistes Fr. 346.60 und ohne denselben Fr. 271.38 unter die Genossenschafter verteilt werden.

Das Beispiel der Genossenschaft von Satigny dürfte Nachahmung finden in Gegenden, wo kleiner Grundbesitz vorherrscht, der Weinbau die Arbeitskräfte stark in Anspruch nimmt oder wo es schwierig ist, geeignetes und vertrauenswürdiges Personal für die Wartung und das Melken der Kühe zu finden. Voraussetzung für das Zustandekommen und Gedeihen einer solchen Genossenschaft ist allerdings, dass der Genossenschaftsgedanke einer bäuerlichen Bevölkerung in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Das schweizerische Konsumvereinswesen im Urteil des Auslandes.

Unter dem Titel: «Ein genossenschaftlicher Erfolg. Von den schweiz. Konsumgenossenschaften» lesen wir im «Berliner Vorwärts» vom 3. Mai 1925 einen eingehenden Artikel über unsere Bewegung, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

Der Verband schweizerischer Konsumvereine gehörte von jeher zu den konsumgenossenschaftlichen Organisationen, die zweck- und zielbewusst und mit Erfolg — worauf es ja in Wirtschaftsorganisationen zuerst und zuletzt ankommt — der Aufgabe nachgingen, den Konsum der Verbraucher genossenschaftlich zu organisieren und auf dem organisierten Konsum die genossenschaftliche Produktion aufzubauen. Er ist für die schweizerischen Konsumvereine das, was die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine für unsere konsumgenossenschaftliche Bewegung ist: die Warenversorgungs- und Produktionszentrale für die Einzelgenossenschaften. (Es folgen sodann die wichtigsten Ziffern, das Jahr 1924 betreffend. Die Red.)

Das eigene Kapital des Verbandes, im wesentlichen angesammelt aus dessen Ueberschüssen seit seinem Bestehen, beträgt rund 4 Millionen Franken, die Beteiligungen an anderen genossenschaftlichen Wirtschaftsunternehmungen 4,6 Millionen; die Maschinen, Mobilien und eine Bibliothek grössten Umfangs im Gesamtwert von 3,8 Millionen Franken sind vollständig abgeschrieben — d. h. werden im Betriebsvermögen nicht mehr mitgerechnet, was einen ausserordentlichen Vorsprung in der Preiskalkulation sichert — und die Liegenschaften im Erstellungswert von 6,3 Millionen Franken sind nur noch mit 3,3 Millionen in die Bilanz eingestellt, belasten also nur noch mit der Hälfte ihres Wertes die Warenpreise. Die Liegenschaften umfassen 3,428,349 Quadratmeter Flächenraum, ihre Brandversicherungssumme beträgt 5,6 Millionen Franken gegenüber einer Hypothekenbelastung mit — 29,319 Franken! Trotzdem arbeitet der Verband noch mit 9,3 Millionen Franken Genossenschafts-, Garantie- und Reservekapital der angeschlossenen Genossenschaften, 14,3 Millionen Franken durch die Genossenschaften und deren Mitglieder beschafften Gelder und mit 17½ Millionen langfristigen Genossenschaftsobligationen, während das eigentliche «Fremdkapital» nur 4 Millionen Franken beträgt.

Dieser trotz des Krieges und seiner Nachwirkungen — von denen bekanntlich auch die Schweiz sehr stark mitgenommen wurde — geradezu glänzende Stand der wirtschaftlichen Unternehmungen einer genossenschaftlichen Verbandsorganisation ist um so bemerkenswerter, als er lediglich das Ergebnis der genossenschaftlichen Selbsthilfe im grösseren, zentralisierten Rahmen ist. Daneben gehen die Leistungen der 520 Verbandsgenossenschaften ganz für sich, so dass man von einem reichen wirtschaftlichen Erntesegen sprechen kann, den die über 400,000 genossenschaftlich organisierten Familien des Schweizer Volkes aus Eigenem geniessen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, dass die schweizerische Genossenschaftspresse sehr vielseitig und stark verbreitet ist. Dass dieser Bildungs- und Erziehungsarbeit für die genossenschaftliche Wirtschaftsidee ein grosser Teil der schönen Erfolge der schweizerischen Konsumvereinsbewegung im ganzen und ihres Verbandes im besonderen mit zu verdanken ist, kann für den keinen Zweifel bilden, der die Presse als die geistige Grossmacht der öffentlichen Meinung wie jeder grossen Bewegung erkannt und schätzen gelernt hat.

Ein besonderes Merkstück in der Leistung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine bildet die im Jahre 1919 begonnene Errichtung der genossenschaftlichen Siedelung Freidorf mit 150 Einfamilienhäusern in der Nähe von Basel.

Eine richtige Genossenschaftsgemeinde.

Die Bewohner der Siedelung sind satzungsmässig verpflichtet, alle Bezüge in der genossenschaftlichen Abgabestelle zu holen und die Genossenschaft ist verpflichtet, alles vom Verbande zu beziehen. So betrugen die Umsätze im Jahre 1924 480,941 Franken, für eine Familie im Durchschnitt 3206 Franken, also sagen wir rund 2565 Mark. Aus den Veröffentlichungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine weiss man, dass der Durchschnittsumsatz der Konsumvereinsmitglieder in Deutschland ganze 160 Mark beträgt. Diese Tatsache spricht auch «Bände». Trotzdem vom Jahresergebnis der Freidorfer Genossenschaft regelmässig 20% den Reserven zurückgewiesen werden, erhielten die Mitglieder, die mit ihren Angehörigen eine Seelenzahl von nur 620 Personen umfassen, eine Rückvergütung von rund 35,000 Franken in vier Jahren.

Der Verband schweizerischer Konsumvereine berechnet auf Grund der Umsätze in seiner Genossenschaftssiedelung Freidorf, dass bei den schweizerischen Konsumvereinsmitgliedern durchschnittlich pro Familie und Tag mindestens 1 Frank in den Privathandel wandert für Artikel, die im eigenen Laden vorhanden sind, aber vom Verband bezogen werden könnten (Schuh- und Manufakturwaren eigener Erzeugung), was im Jahr ein Weniger

für die Konsumvereine von über 131 Millionen Franken ausmacht.

Nach dieser Berechnung — 1 Mark pro Tag weniger für die deutsche Konsumvereinsfamilie — beträgt das Weniger in Deutschland mindestens 1200 Millionen Mark, die bei uns die Privatwirtschaft und das Privatkapital stärken, derweilen bei uns die Theorie des Sozialismus politisch am stärksten ausgebildet ist. Es ist wahrhaftig an der Zeit, etwas mehr in Praxis zu machen, wofür der Verband schweiz. Konsumvereine mit seinem genossenschaftlichen Freidorf ein sehr anschauliches Beispiel gibt.

Delegierten-Versammlung.

Die fremden Gäste.

Von ausländischen Genossenschaftsverbänden haben Delegationen angemeldet:

Internationaler Genossenschaftsbund (I. G. B.), London:
Herr Dr. A. Suter, Mitglied des leitenden Ausschusses des I. G. B.

Fédération nationale des Coopératives de consommation, Paris, und Magasin de gros des Coopératives de France, Paris:
Herr A.-J. Cleuet.

Co-operative Union Ltd., Manchester:
Herr R. R. Chappell.

Co-operative Wholesale Society Ltd., Manchester:
Sir T. W. Allen.
Herr W. R. Blair.

Verband deutsch-österreichischer Konsumvereine, Wien:
Herr Dr. Karl Renner.

Zentralverband tschechoslowakischer Genossenschaften, Prag:
Herr Emanuel Vodenka.

Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine Hamburg und Zentralverband deutscher Konsumvereine Hamburg:
Herr Robert Assmann.
Herr Hans Götz.

Als weitere ausländische Ehrengäste sind angemeldet:

Herr Dr. G. Fauquet, Chef der Abteilung für Genossenschaftswesen des Internationalen Arbeitsamtes, Genf.

Herr Professor Charles Gide, Paris.

Begrüssungsschreiben sind eingegangen von:

Norges Kooperative Landsforening, Oslo.

Verband der Genossenschaften Litauens, Kaunas.

Zentralausschuss der dänischen Genossenschaften, Aarhus.

Zentralverband finnischer Konsumvereine, Helsingfors.

Osuustukkukauppa R. L., Helsingfors.

Suomen Osuuskauppojen Keskuskunta R. L., Helsingfors.

Yleinen Osuuskauppojen Liitto R. Y., Helsingfors.

Produktions-, Verwertungs- und Konsumgenossenschaft, Genossenschaftszentrale des Bundes der ungarischen Landwirte «Hangya», Budapest.

Allrussischer Zentralverband der Konsumgenossenschaften «Centrosoyus», Moskau.

Scottish Co-operative Wholesale, Society, Ltd., Glasgow.

Coöperatieve Groothandelsvereeniging «De Handelskamer», Rotterdam.

The Co-operative League of the United States of America, New-York.

Centrale Coopérative «Napred», Sofia.

Grosseinkaufsgesellschaft für Consumvereine, Wien.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Aera der hohen Getreidepreise ist auf dem Weltmarkt noch immer nicht zu Ende. Gerade in den letzten Wochen war trotz günstiger Ernteaussichten in Amerika wieder ein erneutes starkes Anziehen der Getreidepreise zu verzeichnen. Während noch am zweiten April die teuerste Weizensorte, der rote Winterweizen in New York 166,5 Cents für ein Bushel notierte, war der Preis am 25. Mai 209,75 Cents, während er gerade ein Jahr zuvor nur 122,5 Cents betragen hat. Damit haben sich die Weizenpreise wieder bedenklich dem Hochstand des vergangenen Winters genähert, den man bereits für endgültig überwunden hielt. Die Ursache dieser unerwarteten Preissteigerung scheint hauptsächlich darin zu liegen, dass Mais auf dem Weltmarkt sehr knapp geworden ist. Anscheinend ist aber auch der Getreidebedarf in Europa grösser gewesen als man vorausgesehen hat. Offenbar ist die vorjährige Ernte schlechter gewesen als man hat zugeben wollen, da die massgebenden Autoritäten noch immer an der aus den Kriegsjahren ererbten üblen Gewohnheit festhalten, die Dinge rosiger zu sehen als sie sind. Sonst wäre es unerklärlich, wie in dem Zeitalter des Weltmarktes beim Getreide solch enorme Preisschwankungen möglich sein können. Denn der Vorteil der Herstellung des Weltmarktes in Getreide besteht eben darin, dass die Ernten in den verschiedenen Ländern und Zonen sich von Jahr zu Jahr ziemlich ausgleichen, so dass vor dem Kriege Preisdifferenzen von zwanzig Prozent von einem Jahr zum andern kaum mehr vorkamen. Vielleicht haben wir auch mit einer dauernden Erhöhung der Getreidepreise zu rechnen, denn die amerikanischen Farmer sind bei den früheren billigen Preisen zu wenig auf ihre Rechnung gekommen, als dass sie nicht alle Anstrengungen machen sollten, die Preise auf einem für sie lohnenderen Niveau zu erhalten.

Von den übrigen Konsumartikeln hat namentlich der Kaffee in den letzten Wochen starke Preissprünge gemacht, deren Ursache nicht recht zu ergründen war. Zucker ist dagegen recht schwach und billig geblieben. Er notierte in New York am 21. Mai nur 4,30 Cents gegen 5,53 Cents am gleichen Tage des Vorjahres. Die Zuckerproduktion hat man offenbar in allen Ländern stark vermehrt, da bis vor kurzum die Zuckerpreise recht lohnend schienen. Selbst Russland hat seine Zuckererzeugung mit einem gewissen Erfolg zu steigern gesucht, vermutlich um einen Ausfuhrartikel zu haben, mit dem allerlei notwendige Einfuhren bezahlt werden können. Die heutigen Zuckerpreise werden freilich einen Strich durch die Rechnungen der Zuckerproduzenten machen.

Enorm hoch standen bis vor kurzem die Wollpreise. Nun ist aber auch hier ein Rückschlag einge-

treten und die Preise der Wolle sind in den letzten Wochen so stark gesunken, dass man in Australien auf die Abhaltung der Wollauktionen verzichtete und diese auf einige Monate verschoben hat. Australien ist bekanntlich der grösste Wollproduzent der Welt. Man will dort anscheinend vermeiden, die Ware in der Panikstimmung auf den Markt zu werfen in der Meinung, dass in solchen Zeiten ein grosses Angebot leicht ins Leere fallen und einen ungeheuren Preissturz verursachen könnte. In der Tat haben sich neuerdings die Preise auf dem Wollmarkt schon wieder zu befestigen vermocht. Die Konsumenten dürfen sich jedenfalls von dem Preisfall der Wolle nicht zu viel versprechen, denn der Bedarf an Wolle ist gross, die Produktion ist gegen die Vorkriegszeit stark zurückgegangen, und Wolle kann durch nichts ersetzt werden. Die Baumwolle, die früher ein Lieblingsobjekt der Spekulation war, hält sich merkwürdig stabil im Preise, der etwa zwei Drittel des im vorigen Jahre erzielten Höchstpreises beträgt. Auf ein Ansteigen der Preise scheint keine Aussicht, da die Ernte in den Vereinigten Staaten sehr günstig beurteilt wird. Neuerdings soll ein deutscher Chemiker ein Verfahren entdeckt haben, um Hanf wie Baumwolle zu verspinnen und der Baumwolle ähnliche Fasern daraus zu erzeugen. Wenn sich das neue Verfahren bewähren sollte, müsste es für die Preisgestaltung der Textilien von grösster Bedeutung werden.

Eine wichtigere Nachricht für die Konsumenten besteht aber darin, dass die Kohlenpreise noch immer im Weichen sind. Es herrscht jetzt ein Kohlenüberfluss in der Welt. Die so viel Kohlen konsumierende Eisenindustrie liegt darnieder, die Schiffahrt verbraucht immer mehr Oel statt Kohle, die Eisenbahnen verbrauchen ebenfalls weniger Kohlen, teils infolge verminderter Fahrleistungen, teils infolge Umstellung auf elektrischen Betrieb. Das Gas wird ebenfalls im zunehmenden Masse durch Elektrizität ersetzt. Unter solchen Umständen ist an eine Erhöhung der Kohlenpreise nicht zu denken, bevor nicht eine weitgehende Einschränkung der Produktion stattgefunden hat. Und in ähnlicher Lage wie die Kohlenbergwerke ist auch die Eisenindustrie, die ihre Lager anwachsen sieht, ohne hinreichenden Absatz erzielen zu können. Auch das Kupfer ist in letzter Zeit in den Preisrückgang verwickelt worden, dagegen haben die übrigen Metalle ihre Preise so ziemlich behauptet, ein Beweis dafür, dass nicht ein Erlahmen der industriellen Tätigkeit, sondern eher eine Ueberproduktion in den betroffenen Artikeln den Preisrückgang hervorgerufen hat.

Schweiz. Volksfürsorge

Sonntag, den 24. Mai 1925, vormittags 10 Uhr, fand im Saale des Restaurant zur Post in Basel die schwach besuchte 7. ordentliche **Generalversammlung** der Schweiz. Volksfürsorge statt. Sie genehmigte gemäss den Anträgen des Verwaltungsrates den Tätigkeitsbericht und die Jahresrechnung pro 1924, wonach vom Rechnungsüberschusse von Fr. 74,640.80 (im Vorjahre Fr. 54,580.52) 20% gleich Fr. 14,928.16 dem statutarischen Reservefonds und 80% gleich Fr. 59,712.64 dem Ueberschussfonds der Versicherten zuzuweisen sind. Damit ist der Ueberschussfonds der Versicherten auf Fr. 171,718.74 angewachsen.

Als Kontrollstelle (Rechnungsrevisoren) pro 1925 wurden die Treuhandabteilung des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Basel, Herr Fritz Hoffmann, Neuchâtel, und Herr Paul Hitz in Turgi und als Ersatzmänner die Herren E. Stauffer, La Chaux-de-Fonds, und M. Klunge in Genf bestätigt.

In der im Anschluss an die Generalversammlung abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates wurde die Prämienermässigung, welche für diejenigen Versicherungen zu gewähren ist, welche bereits zwei Jahre in Kraft bestanden haben, auf 7% der Tarifprämie festgesetzt. Diese Prämienermässigung hat betragen für die Jahre 1921/22 5% und für die Jahre 1923/24 6% der Tarifprämie; für die Jahre 1925/26 macht sie 7% aus.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Tätigkeitsbericht umfassend die Jahre 1923/24. Der letzten Vorstandssitzung des Vereins schweiz. Konsumverwalter lag der vom Präsidenten verfasste Tätigkeitsbericht zur Behandlung vor. Da gemäss einer früheren Mitteilung die ordentliche Jahresversammlung in Verbindung mit einem Ferienkurs erst im Monat September stattfinden wird, bringen wir zur Orientierung der Mitgliedschaft heute schon die wichtigsten Partien des Jahresberichtes an dieser Stelle zum Abdruck.

* * *

Die Statuten des Vereins schweiz. Konsumverwalter schreiben vor, dass der Vorstand jeweilen einen kurzen Bericht zu erstatten habe. Dieser Verpflichtung kommen wir anmit nach. Die wirtschaftliche Situation im allgemeinen und deren Rückwirkung auf den geschäftlichen Gang der Dinge in den schweizerischen Konsumvereinen sind bekannt und in den Berichten des Verbandes wie der einzelnen Vereine festgehalten, sodass hierorts nicht darauf eingetreten werden muss. Die letzten Jahre stellten für alle Kollegen die eine Aufgabe weit in den Vordergrund, die Konsumvereinsbetriebe den veränderten Verhältnissen anzupassen und abzutragen, was die Kriegs- und Krisenzeit an Nachteiligem geschaffen haben. Diese Aufgabe war in ältern, gut fundierten Vereinen leichter, in jüngern finanziell schwach gestellten Vereinen oft schwer zu lösen. An einer Anzahl von Orten, wo Verwaltung und Vorstand der Aufgabe nicht gewachsen waren und die Mitgliedschaft das nötige Verständnis und den Willen, für die Genossenschaft Opfer zu bringen, nicht aufbrachte, ist es zum Zusammenbruch und damit die gesamte Konsumgenossenschaftsbewegung misskreditierenden Begleiterscheinungen gekommen. Eine Anzahl Verwalter sind aus letzteren Gründen aus dem Dienste der Genossenschaftsbewegung ausgeschieden. Wir alle müssen aus den Erfahrungen dieser Krisenzeit unsere Lehre ziehen.

Generalversammlungen fanden zwei statt, im Frühjahr 1923 in Basel zur allseitigen Orientierung über die Marktlage und Kenntnisgabe über die geplante internationale Ausstellung in Gent 1924. Teilnehmerzahl 68.

Im Frühjahr 1924 fanden Parallelversammlungen in Neuenburg und Zürich statt. An beiden Versammlungen sprachen Reklamefachleute der Firma Max Dalang über die verschiedenen Arten der modernen Zeitungs-, Plakat-, Schaufenster-, Flugblatt- und Werbebrief-Reklame. Weiter nahmen beide Ver-

sammlungen ein orientierendes Referat von Herrn Maire, Mitglied der Verwaltungskommission, entgegen über das Verhältnis von Verband und Vereinen zu den Vertragslieferanten, das an beiden Versammlungen einer einlässlichen Diskussion rief. Endlich wurden die Kollegen über die internationale Genossenschaftsausstellung in Gent orientiert, soweit Auskünfte erhältlich gemacht werden konnten. Teilnehmerzahl in Zürich 40—50, in Neuenburg 22.

Regionale Gruppentätigkeit. Die Sektion Ostschweiz des Verwaltervereins war auch während der Berichtsperiode in vorbildlicher Weise tätig. Ende Februar 1923 nahm eine Versammlung in St. Gallen ein Referat des Kollegen Hausammann entgegen über Erfahrungen mit dem Kassablock-System und liess sich durch Herrn Maire über die Marktlage orientieren. Im November besammelten sich die ostschweizerischen Kollegen im Bad Horn, wo Kollege Honegger über «Reklame und Propaganda in der Verwalterpraxis» referierte und die übliche Orientierung über Marktlage erfolgte. Daran anschliessend fand eine Besichtigung der Saiswerke statt. Im März 1924 referierte an einer Zusammenkunft in St. Gallen Kollege Hausammann über «Erfahrungen in der Abwägerei». Die gleiche Versammlung nahm Stellung zu den Thesen betr. Tätigkeitsprogramm des Kreisvorstandes VIII.

Nebst der Sektion Ostschweiz des Verwaltervereins bildete sich unter der Führung der Kollegen Honegger, Hof und Walder eine Einkaufsgruppe der Konsumvereine Elgg bis St. Georgen. Diese Gruppe hielt pro 1924 neun Einkaufskonferenzen ab, um für ihre Vereine alle durch gemeinschaftlichen Einkauf erreichbaren Vorteile und die Autobelieferung ab Lagerhaus Wülflingen zu sichern. Die Preisvorteile, die aus den beträchtlichen gemeinschaftlichen Einkäufen benachbarter Konsumvereine resultierten, sind recht bemerkenswerte. Das Vorgehen dieser Einkaufsgruppe dürfte Nachahmung finden.

Die Kollegen des französischen Sprachgebietes haben sich ausser der bereits erwähnten Neuenburger Versammlung zu keinen Tagungen zusammen gefunden. Es dürfte zweckmässig sein, den Versuch mit Parallelversammlungen für die französische Schweiz fortzusetzen.

Vorstand. Im Vorstand des Verwaltervereins ist der ausgeschiedene Kollege Berger durch Kollege Alb. Maag in Thalwil ersetzt worden; weitere Aenderungen sind nicht zu verzeichnen.

Vorstandssitzungen fanden drei statt. Alle Sitzungen dienten der Behandlung von Geschäften für die Tätigkeit des Verwaltervereins. Für die Durchführung des ersten Internationalen Genossenschaftstages wurde allen Kollegen eine schriftliche Wegleitung zugestellt. Viel Arbeit brachte der Versuch, die internationale Genossenschaftsausstellung in Gent in Gruppen von Verwaltern zu besuchen. Unsere diesbezüglichen Bemühungen blieben erfolglos, was zu einem guten Teil auf die mangelhafte Orientierung und das vollständige Fehlen einer Organisation für den Besuch der Ausstellung durch ausländische Verbände durch das Ausstellungskomitee zurückzuführen ist.

Von der Erkenntnis ausgehend, dass der Konsumverwalter heute mehr denn je sich mit allen Fragen der Konsumgenossenschaftsbewegung befassen muss, macht der Vorstand gegenwärtig Anstrengungen, um den Vereinsmitgliedern aktuelle genossenschaftliche Literatur zugänglich zu machen, indem Werke und Schriften zu Vorzugspreisen für die Verwalter vermittelt werden, ebenso, dass in den Vereinen genossenschaftliche Bibliotheken gegründet und unterhalten werden.

Der Mitgliederbestand des Verwaltervereins beziffert sich per Ende 1924 auf 185.

Der Vermögensbestand per Ende 1924 ist auf Fr. 7747.56 angewachsen. Für die bescheidene Tätigkeit der letzten Jahre ist der Verwalterverein reich, müssten aber grössere Aufgaben an die Hand genommen werden, so dürften unsere Mittel bald aufgezehrt sein.

Die Anforderungen, die an den Konsumverwalter gestellt werden, sind mannigfaltiger und grösser denn je. Die ständige Aufgabe des Verwalters ist daher die fortgesetzte Förderung der Leistungsfähigkeit seines Vereins. Nebst dieser materiellen Seite des Pflichtenkreises des Verwalters darf aber die Aufgabe der Propagierung und Vertiefung des ethischen Genossenschaftsideals nicht ausser Acht gelassen werden. Dem Haufen der Nurmaterialisten müssen wir einen stets wachsenden Bestand ideal denkender Genossenschafter entgegenstellen. Genossenschafter voll idealer Ueberzeugung zu werben und heranzubilden, gehört mit zum Pflichtenkreis des Verwalters. Um auch dieser Aufgabe gewachsen zu sein, ist ein eingehendes Studium der Genossenschaftsliteratur durch den Verwalter unerlässlich, damit er in Wort und Schrift an seinem Orte aufklärend, erziehend zum Genossenschaftsgedanken wirken kann. Wissen ist Macht. Reiches Wissen der Genossenschaftsbewegung in Theorie und Praxis durch vorteilhafte Bereitstellung der einschlägigen Literatur den Kollegen zu bieten, ist eine wichtige, erfüllbare Aufgabe des Verwaltervereins. Mögen die Kollegen hierfür ihrerseits Verständnis und Interesse zeigen.

Baden, Februar 1925.

Für den Vorstand des Verwaltervereins,

Der Präsident: *Walter.* Der Aktuar: *Hausammann.*

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Filmpropaganda. Dem Internationalen Arbeitsamt teilt die Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine mit, dass bereits 7 grössere Konsumvereine Filmaufnahmen ihrer Betriebe und Einrichtungen zu Propagandazwecken haben anfertigen lassen.

Auch die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine lässt einen Film von 1000 m Länge herstellen, der demnächst vorführungsfertig sein wird. Er wird einige der Produktionsbetriebe der deutschen Grosseinkaufsgesellschaft zeigen. Ferner hat die Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine die Absicht, einen Film von etwa 800 m Länge herstellen zu lassen, der den grossen Betrieb der Verlagsgesellschaft in Hamburg zeigen soll. Die Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat einen Beschluss gefasst, einen Film von 1000 m Länge herstellen zu lassen, der einzelne Musterbetriebe — Bäckerei, Fleischerei, Transportwesen — zeigen soll. Die drei zuletzt genannten Films sind in ihre einzelnen Teile zu zerlegen, um kombinierte Filme vorführen zu können.

Redaktionsschluss: 2. Juni 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.